

# Bemerkenswert gelungenes Spiel

Ein riesiges Projekt hatte sich die Theater AG der Realschule Am Stadtpark vorgenommen. Frei nach Jean Tardieu studierten sie jenes absurde Theaterstück ein, welches die griechische Sage von „Hero und Leander“ in die Metro des 20. Jahrhunderts verlegt: „Die Liebenden in der Untergrundbahn“. Zur Einstimmung auf die ungewohnte Traumlogik des „Anti-Theaters“, lasen Schülerinnen und Schüler zuvor Gedichte und Dialoge, sangen, und rapten.

Dann öffnet sich der Vorhang. In kurzen, fragmentarischen Szenen laufen die Schauspieler durch die Metrostation, unterhalten sich kurz und verlassen das Geschehen wieder. Die Wirklichkeit wird aufgelöst, die Worte scheinen von ihren Bedeutungen befreit zu sein; Sätze wie „Ich war die Ichdu“ oder „Ich bin, der Du bist“ sind zu hören.

Durch das Kulturförderungsprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen war es der Schule möglich, einen professionellen Regisseur zu engagieren: Christos Nicolopoulos, der sonst an freien Bühnen in Köln und Bonn inszeniert, unterstützte die Lehrerin Evelyn Meessen bei den Probenarbeiten. Zahlreiche andere Arbeitsgemeinschaften kümmerten sich um Bühnenbild, gespenstische Masken und Musik.

Die Liste der Schauspieler zählt mehr als 30 Namen. Shadia Aawais und Lars Genzikowski spielen das



MEHR ALS 30 Schauspieler sorgen für ein immer wechselndes Bild auf der Bühne und machen somit die Anonymität des Einzelnen deutlich. (Bild: Holger Schmitt)

Liebespaar, erzeugen mit professioneller Gestik und Mimik eindringliche Gefühle. Doch sie entfremden sich, scheinbar grundlos, von Szene zu Szene.

In selbstgeschriebenen Dialogen werden Tardieus Absichten, wie die Sinnlosigkeit des Gesagten darzustellen, verdeutlicht. So unter-

halten sich zwei Mädchen auf Polnisch und Serbisch, eine Dolmetscherin versucht, zu übersetzen, scheitert. Schließlich gelingt es dem verliebten jungen Mann, einen Weg durch die maskierte Menschenmenge zu finden und seine Geliebte zu erreichen. Also doch ein Happy End?

Wer neugierig auf das bemerkenswert gelungene Schauspiel geworden ist, kann sich noch am 3. und am 5. März um 18.00 Uhr von durchweg guten Schauspielern in die rätselhafte Welt des Absurden Theaters einführen zu lassen.

Sebastian Müller-Rosenbach